

Judith Meurer-Bongardt (Bonn/Köln) über:

**Anna Bohlin, Tiina Kinnunen, Heidi
Grönstrand (Hgg): *Nineteenth-Century
Nationalisms and Emotions in the Baltic Sea
Region. The Production of Loss. National
Cultivation of Culture, Vol. 25. Leiden: Brill
2021, 382 S.***

Die enge Verflechtung von Verlust und Nationalismus-Konzeptionen wurde in der Forschung bisher eher vernachlässigt. Der Konferenzband *Nineteenth-Century Nationalisms and Emotions in the Baltic Sea Region. The Production of Loss*, herausgegeben von Anna Bohlin, Tiina Kinnunen und Heidi Grönstrand, widmet sich diesem Desiderat nun aus einem internationalen und interdisziplinären Blickwinkel.

Die Beiträge des Bandes stehen dabei in einem regen Dialog miteinander, was durch etliche Querverweise zwischen den Artikeln und einen gemeinsamen Index unterstrichen wird. Angesichts des heterogenen Quellenmaterials und der Diversität des im Mittelpunkt stehenden geographischen Raums ist dies besonders begrüßenswert. Als gemeinsamer Referenzrahmen fungiert laut Herausgeber_innen in erster Linie die Ostsee, die den Austausch von Waren, Menschen und Ideen ermögliche. Die strukturellen Ähnlichkeiten der verschiedenen Nationalismen fallen trotz politischer und gesellschaftlicher Differenzen deutlich ins Auge:

The function of loss in nationalist ideology is in fact an effect of time as a defining feature of the nationalist myth. The three-dimensional temporality of nationalism rests on the fantasy of a past that will be re-enacted, thus forming the present to ensure a prosperous future. But in order for the past to be re-enacted, it has to be lost. Nationalist ideology works through a production of loss. (S. 5)

Im Zentrum des Bandes steht die emotionale Aufladung von Verlust in nationalen Diskursen und Praktiken aus Finnland, Estland, Polen, Deutschland, Dänemark und Schweden, wobei auch die Situation der Sámi Beachtung findet. Auffällig ist jedoch, dass Russland, welches im 19. Jahrhundert einen ausgesprochen großen Einfluss auf die Region und die nationalistischen Diskurse hatte, zwar häufiger erwähnt, aber nicht zum Gegenstand einer ausführlicheren Untersuchung wird.

Der erste Teil der Publikation, »The Production of Loss Organising Thought«, widmet sich der Frage, welche Konstruktionen von Verlust ideologisch prägend waren. Der Historiker Maciej Janowski leitet dieses Themengebiet ein, indem er zeigt, wie in Polen während eines relativ kurzen Zeitraums von zwanzig Jahren (1795–1815) vage Verlustgefühle in ein modernes Nationalbewusstsein transformiert wurden. In dieser Periode fand ein Traditionsbruch mit der internationalistisch, individualistisch und idealistisch geprägten Romantik statt, indem nun mit klaren Feindbildern operiert und zukünftige Verluste als Drohkulissen aufgebaut wurden. Jens Eike Schnell

Rezensionen

untersucht im Anschluss daran nationalistische Konzepte des dänischen Schriftstellers Steen Steensen Blicher, in dessen Vorstellungswelt sich Landschaft, Natur, die Bevölkerung, Erzählungen, Kunst und Politik eng miteinander verbunden zeigen. Davon ausgehend konstruierte Blicher eine dänische bzw. skandinavische Identität, die territorial verankert und somit als verlorenes Paradies oder als ein von Deutschland bedrohter Kulturraum präsentiert wurde. Es folgt Anna Bohlins Beitrag über den schwedischen Umgang mit dem Verlust Finnlands nach 1809 in Texten von Esaias Tegnér, Fredrika Bremer und Selma Lagerlöf. Bohlin zeigt, wie die im Krieg gefallenen und damit verlorenen Körper bestimmend für verschiedene Konstruktionen des finnischen Territoriums wurden. Jens Grandell schließt den ersten Abschnitt mit einem Beitrag über Konzeptualisierungen finnischer Nationalität und die damit einhergehende Gefährdung der samischen Kultur. Ausgehend von Zacharias Topelius' Schriften verdeutlicht Grandell, dass der samischen Bevölkerung zwar eine Zukunft in der Nation Finnland eingeräumt wurde, jedoch nur unter der Voraussetzung völliger kultureller Assimilierung an die finnisch- und schwedischsprachige Bevölkerung.

Im zweiten Teil, der den Titel »Landscapes and Bodies Activating the Production of Loss« trägt, steht die Produktion von Räumen in Malerei und Literatur im Kontext von Verlust und nationaler Identität im Zentrum. Peter Nørgaard Larsen befasst sich mit dänischer Malerei aus der Zeit der beiden Schleswigschen Kriege (1848–1851 und 1864), welche auf harmonische und idealisierte Landschaften setzte, womit das Goldene Zeitalter und seine nationalromantischen Dänemarkbilder einen letzten Widerhall vor dem Einzug der Moderne fand. Es folgt Bjarne Thorup Thomsen, der sich ebenfalls mit den Konflikten um das deutsch-dänische Grenzgebiet beschäftigt und anhand von Erzählungen von Hans Christian Andersen und Herman Bang zeigt, wie neben einem durch territoriale Verluste geprägten Nationalismus auch transnationalistische Elemente Eingang in den Diskurs fanden. Kristina Malmö unterzieht Fredrika Runebergs historischem Roman *Fru Catharina Boije och hennes döttrar* (1858) einer Relektüre mit Fokus auf Räume, Gefühle und Verlust. Finnland werde hier zu einem verwundeten Körper stilisiert, der affektiv aufgeladen werde und die Leserschaft dazu einlädt, Mitleid zu empfinden und sich für den Nationalstaat Finnland zu engagieren. Es folgt ein kunsthistorischer Beitrag von Martin Olin, der das Bilderbuch *Spadarfvet, mitt lilla landbruk* (1906) des Malers Carl Larsson im Kontext des neuromantischen Nationalismus, der Emigrationswellen schwedischer Landbevölkerung in die USA und der Auflösung der Union mit Norwegen analysiert. Verlusterfahrungen nehmen dabei nicht nur auf einer politischen, sondern auch auf einer persönlichen Ebene eine zentrale Bedeutung ein: Der frühe Tod von Larssons Sohn Ulf habe, so Olin, Larssons Inszenierung des ruralen Schwedens in seiner Zerbrechlichkeit deutlich beeinflusst. Jenny Bergenmar widmet sich den literarischen Reiseberichten der Autorin Anna Maria Roos. Sie zeigt, wie in Roos' Kinderbuch *Fyra barn i Biskra* (1909) eine nationale Identität sowohl durch eine Abgrenzung von den bereisten Ländern, als auch durch die Sehnsucht nach der schwedischen Heimat entsteht. Die das ländliche schwedische Idyll gefährdende Modernität wird in den kolonialen Kontexten der Reiseerzählungen zu einer identitätsstiftenden Komponente, wenn fortschrittliche Schwed_innen als Entwicklungshelfer_innen der nicht-europäischen Länder präsentiert werden.

Rezensionen

Im dritten und letzten Abschnitt, »Personal Loss and Lived Nationalism«, werden individuelle Verlusterfahrungen und nationalistische Praktiken in den Blick genommen. Jules Kielmann legt dar, wie die deutsche Schriftstellerin, Übersetzerin und Kulturvermittlerin Amalie von Helvig versuchte, eine moralische Grundlage für eine idealisierte deutsche Nation zu konstruieren, die mit einer Idealisierung Schwedens einherging. Ausgehend von ihren persönlichen Erfahrungen und Gefühlen habe die Schriftstellerin zu einem Prozess beigetragen, den Kielmann als »German(ic) nation-building« (S. 294) bezeichnet. Heidi Grönstrand untersucht Verlustgefühle im Kontext der finnischen Sprachenstreitigkeiten, die seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart immer wieder aufflammen. Grönstrand nähert sich der Thematik über die Biographie des Schriftstellers und Dramatikers Evald Ferdinand Jahnsson, der sich dem Konzept einer monolingualen Nation Finnland anschloss und auf Finnisch publizierte. Das Aufgeben der schwedischen Muttersprache ist ihm jedoch nicht leichtgefallen, weshalb sich an seinem Beispiel gut nachvollziehen lässt, welche Rolle der Verlust von Sprachen in der Geschichte des Nationalismus spielt und welche Schwierigkeiten das Konzept der Einsprachigkeit selbst den Menschen bereiten konnte, die diesem grundsätzlich zustimmten. Eve Annuk richtet den Fokus auf Estland, das im 19. Jahrhundert eine Provinz Russlands war, die von einer deutschsprachigen Oberschicht regiert wurde. Ähnlich wie in Finnland entwickelte sich in dieser Zeit eine estnische nationalistische Bewegung, die sich »Nationales Erwachen« (»rahvuslik ärkamine«) (S. 320) nannte. Am Beispiel der feministischen Schriftstellerin, Journalistin und Pädagogin Lilli Suburg illustriert Annuk, dass die Bereitschaft, etwas aufzugeben (z. B. die soziale Mobilität und Germanisierung durch Eheschließung) zur Voraussetzung einer authentischen estnischen Identität erklärt wurde. Tiina Kinnunens Beitrag nimmt schließlich die Finnin Alexandra Gripenberg in den Blick, die sich wie Suburg sowohl in der Frauenbewegung als auch für den Nationalismus engagierte. Kinnunen legt eine intersektionale Perspektive an, wenn sie herausarbeitet, welche Rolle Geschlecht, Sprache, Klasse und Nationalität für Gripenbergs Werdegang, aber auch für ihre Desillusionierung bzgl. ihrer persönlichen nationalen Zugehörigkeit spielten. In dem Finnland, für das sie sich mit aller Kraft engagiert hatte, schien sie schließlich keine Heimat mehr zu finden.

Dieser letzte Aufsatz rundet den Band sehr gut ab, da er die Ambivalenzen nationalistischer Konzepte noch einmal besonders pointiert herausstellt. In ihrer Gesamtheit trägt das Zusammenspiel aller Beiträge zu einem tieferen historischen Verständnis für die Genese nationalistischer Diskurse des heutigen Europas bei, was *The Production of Loss* nicht nur als einen historisch interessanten, sondern auch als einen gesellschaftlich und politisch relevanten Forschungsbeitrag auszeichnet. Schließlich spielen das Schüren von Verlustängsten und tatsächliche Verlusterfahrungen auch für die Nationalismen der Gegenwart eine konstituierende Rolle, was sich im russischen Angriffskrieg auf die Ukraine ebenso zeigt wie in den rechtspopulistischen Diskursen Europas.



This article is an open access article distributed under the terms and conditions of the Creative Commons Attribution (CC BY) license which permits unrestricted use, distribution, and reproduction in any medium, provided the original work is properly cited (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>).